

## Erfahrungsbericht

Erasmus Praktikum

Zeitraum: 07.01-28.06.2013

Praktikumseinrichtung: österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst

Die Idee, ein Praktikum am österreichischen Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst in Wien zu absolvieren, entstand während ich an meiner Diplomarbeit arbeitete. In deren Rahmen hatte ich begonnen mich intensiv mit dem Kunstgewerbe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und dessen Ausstellungstheorie zu beschäftigen. In dieser Phase wurde mir klar, dass ich mich auch nach dem Studium beruflich weiterhin mit der Geschichte und Theorie von Kunstgewerbe und Design auseinandersetzen möchte. Um mein neu erworbenes theoretisches Wissen zu erweitern und vor allem mit berufspraktischen Erfahrungen anzureichern, entschied ich mich dazu ein sechs monatiges Praktikum an einem Kunstgewerbemuseum zu absolvieren.

Auf das Wiener MAK, bzw. das Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Nomadic Furniture 3.0“, bin ich im Rahmen einer Internetrecherche gestoßen. Da der zeitliche Fokus meines Diplomarbeitsthemas in erster Linie auf der Gestaltungsgeschichte des 19. Jahrhunderts lag, dürstete es mich nun auch mit zeitgenössischen Strömungen im Design auseinanderzusetzen. Der Titel „Nomadic Furniture“ bezieht sich auf die zwei gleichnamigen, in den frühen 70er Jahren herausgegeben Do-it-Yourself Handbücher der amerikanischen Designer Victor Papanek und James Hennessey. Mit ihren auf Recycling, Transportabilität und geringe Herstellungskosten bedachten Möbelentwürfen die samt Bauanleitung in ihren Büchern abgedruckt waren, boten sie der bestehenden kapitalistisch geprägten Produktkultur Paroli und setzten sich für ein sozial- und ökologisch verträglichen Designbegriff ein. Die Ausstellung „Nomadic Furniture 3.0“, die an eine langjährige Forschungsarbeit von insbesondere zwei der insgesamt drei verantwortlichen Kuratoren anschließt, fragt, wie die „3.0“ im Titel bereits vermuten lässt, nach der Relevanz der D-I-Y Bewegung der 60er und 70er Jahre für die zeitgenössische, allgegenwärtigen Selber-Mach-Kultur.

Die Bewerbung für das Praktikum verlief schnell und weitestgehend unkompliziert, nachdem ich mich zunächst telefonisch mit einem der Kuratoren in Verbindung gesetzt hatte. Zwar war die Beschäftigung einer Praktikantin vom Ausstellungsteam nicht vorgesehen worden, jedoch wurde meine Initiativbewerbung positiv aufgenommen. Nach zwei längeren Telefonaten im Sommer 2012 in denen bereits die Rahmenbedingungen meines Anstellungsverhältnisses, sowie meines Aufgabenfeldes abgesteckt wurden, war die Übersendung meiner schriftlichen Bewerbungsunterlagen eine reine Formalität. Im Oktober desselben Jahres fuhr ich nach Wien um mich in persona vorzustellen und mich nach einem Zimmer umzuschauen.

Mein Zimmer in einer WG habe ich über die Internetplattform [www.kleinanzeigen.at](http://www.kleinanzeigen.at) gefunden, auf der ich ein Gesuch aufgegeben hatte. Das Glück war auf meiner Seite und bereits nach kurzer Zeit meldete sich meine Vermieterin und bot mir ein Zimmer an. Dazu muss ich sagen, dass mir eigentlich indirekt mein Hund zu diesem Zimmer verholfen hat. Denn meine Vermieterin, selbst eine ehemalige Hundebesitzerin, war der Überzeugung, dass Hundebesitzer sich in Anbetracht der zum Teil erschwerten Wohnungssuche mit Vierbeiner solidarisieren müssten. Das möblierte Zimmer war Teil einer sehr schönen Altbauwohnung im 3. Bezirk, die sie als WG an Studenten vermietete. Das

Zusammenleben mit den drei anderen Mitbewohnerinnen war in großen Teilen sehr angenehm und hilfreich um sich in Wien schnell sehr wohlfühlen. Für mein ca. 30qm großes Zimmer habe ich 400 Euro inklusive Strom und Internet gezahlt.

Mein Praktikum am Wiener MAK dauerte sechs Monate. Meine durchschnittliche Arbeitszeit betrug 40 Stunden pro Woche. Eine Entlohnung für meine Arbeit habe ich wie alle Praktikanten am MAK nicht erhalten! Mein Arbeitsplatz befand sich im dritten Stock des Museumsgebäudes, indem weitestgehend alle Kuratoren des Museums sowie einige Projektmitarbeiter untergebracht sind. Mein Schreibtisch mit PC stand im sogenannten „Künstleratelier“, einem schmalen schlauchförmigen Anbau, indem noch vier andere Mitarbeiterinnen saßen. Der einst für sogenannte „Artists in Residence“ eingerichtete und von diesen berechtigt verschmähte Anbau diente mittlerweile zur Unterbringung von Mitarbeitern. Der Anbau bestand aus zwei Räumen, die schlecht isoliert waren und weder über ein festinstalliertes Heizungssystem für den Winter, noch über eine adäquat funktionierende Klimaanlage für den Sommer verfügten. Ferner gab es nur indirektes Tagelicht, da sich der beschriebene Baukörper unter einer Glaskuppel befand und man somit lediglich mutmaßen konnte ob die Sonne schien, oder es regnete.

Die Arbeitsaufträge die ich in meinem Praktikum erhielt, standen fast alle im unmittelbaren Zusammenhang mit der im Juni eröffneten bereits erwähnten Ausstellung. In den ersten drei Monaten war ich in erster Linie damit beschäftigt den Handapparat, der für das Ausstellungsprojekt in der Hauseigenen Bibliothek eingerichtet worden war, zu pflegen und zu erweitern. Zum einen wurden in ihm Bücher versammelt, die als wissenschaftliche Informationsbasis für das Verfassen von Ausstellungstexten, Artikeln etc. dienten, zum anderen wurden dort an die 240 Do-It-Yourself Handbücher sowie Zeitschriften verwahrt, die als Ausstellungsobjekte später in der Ausstellung präsentiert wurden. Nach einer Einweisung in die Bibliothek, erhielt ich nahezu zu allen Bibliotheksräumen freien Zugang und konnte eigenständig recherchieren und den Erwerb von neuer Literatur für die Bibliothek, bzw. die Ausstellung, beantragen.

Weitestgehend auf meiner eigenen Initiative basierend, fertigte ich Excel-Listen an in denen bibliographische Angaben, Maße und Abbildungen der einzelnen Bücher und Zeitschriften inkludiert waren. Während dieser Zeit erledigte ich auch zahlreiche individuelle Text- und Bild-Rechercheaufträge für die Kuratoren, wobei mein Vorgesetzter der Kustos der Möbel- und Holzsammlung war. Nach ca. drei Monaten wurde ich damit betraut Bildmaterial für sogenannte Video-Slideshows, die auf Bildschirmen in der Ausstellung zu sehen waren, zu unterschiedlichen relevanten Themen zusammenzustellen. So gab es beispielsweise eine Slideshow zu Victor Papanek und James Hennessey, oder zu Ad-Hoc Lampen usw. Hierfür verbrachte ich allerhand Stunden mit dem Scannen von Bildmaterialien. Mit der Zeit war ich für die Verwaltung des gesamten Ausstellungsrelevanten Bildmaterials verantwortlich.

Mit dem Näherrücken der Ausstellungseröffnung übernahm ich zunehmend mehr kommunikative Aufgaben, wie z.B. die Kontaktaufnahme zu Leihgebern, Designern, Architekten sowie auch hauseigenen Angestellten, wie z.B. zu Restauratoren, Registraren und Haustechnikern. Ferner war ich gemeinsam mit dem restlichen Ausstellungsteam für die Anfertigung von Labels für die Ausstellungsobjekte verantwortlich. Nach der Ausstellungseröffnung erhielt ich noch die Gelegenheit die Arbeit der Depotverwalterin der Holz- und Möbelsammlung kennen zu lernen und ihr ein wenig behilflich zu sein. Mit dem Kuratorenteam, bestehend aus zwei hauseigenen Kustoden und einer Gastkuratorin, sowie einer Assistentin habe ich mich blendend verstanden. Auch mit einem großen

Teil der an die 100 Mitarbeiter des Hauses habe ich mich sehr gut verstanden und werde mit einigen von ihnen über soziale Netzwerke sicherlich in Kontakt bleiben.

Da ich während meiner Zeit am MAK noch allerhand für die Uni zu tun hatte, war meine Zeit für Wien-Erkundungen leider knapp bemessen. Trotzdem habe ich mich bemüht das außergewöhnlich dichte U- und E- Kulturprogramm dieser großartigen Stadt so gut wie es mir möglich kennen zu lernen. Neben meinem Praktikum am MAK habe ich noch einen Sportkurs belegt und mit meinem Hund die Ufer der Donau, sowie vor allem den großen Prater-Park erkundet. Ich habe in Wien einige sehr nette Menschen kennen gelernt, zu denen ich auch in Zukunft Kontakt halten werde.

Das Wiener MAK genießt international einen exzellenten Ruf als ein Museum, das versucht die Grenzen zwischen angewandter und freier Kunst immer wieder aufzuspüren und in Frage zu stellen. Ich bin froh und dankbar, dass ich die Chance erhalten habe an diesem renommierten Haus für mich wichtige inhaltlich-theoretische, sowie berufspraktische und persönliche Erfahrungen zu machen. Die Vorbereitung der Ausstellung „Nomadic Furniture 3.0“ hat mir großen Spaß gemacht und ich habe im Rahmen dessen viele spannende Menschen kennen gelernt. Ferner habe einen guten Einblick in museumsinterne Arbeitsabläufe erhalten und konnte mein Wissen über zeitgenössisches, wie auch historisches Kunstgewerbe und Design erweitern. Allerdings habe ich unterschätzt was es psychisch-emotional bedeutet, sechs Monate fulltime ohne Bezahlung zu arbeiten. Es ist zum Teil schwierig bei einer derart langen unbezahlten Zeit sich immer wieder aufs Neue zu motivieren und zu disziplinieren und die erteilten Arbeitsaufträge verantwortungsbewusst zu erfüllen. Durch die nicht erbrachte monetäre Respektzuweisung hatte ich das Gefühl, dass der Erhalt eines Lobes für mich sehr wichtig geworden ist. Da ich erfreulicherweise sehr schnell als eine normale Mitarbeiterin ohne Sonderstatus „unbezahlte Praktikantin“ von meinem näheren Team behandelt wurde, wurde jedoch meines Erachtens mit einem an meine Leistung und Arbeitssituation angepassten „Danke“ zum Teil recht spendend umgegangen – was bei mir zu einigen Frustrationsmomenten führte. Letztendlich habe ich das MAK mit einem „weinenden und einem lachenden Auge“ verlassen und freue mich darauf bei der ein oder anderen Ausstellungseröffnung in den nächsten Jahren meine netten Kolleginnen und Kollegen wieder zu treffen.